

Teil I



EIN UNGEWISSER WEG IN
DIE MITTE

KAPITEL 1



Magie

Es gab eine Zeit in meinem Leben, in der sich nichts mehr bewegte. Es ging nicht mehr vorwärts, es ging nicht mehr rückwärts, und oben und unten konnte ich auch kaum noch voneinander unterscheiden. Ich war müde, einfach müde und antriebslos, und kein Arzt hatte eine Erklärung für diesen faden Zustand. Mir fehlte etwas. Ein Funke, ein Antrieb, ein

Hauch von Leidenschaft. Dazu kam auch noch, dass mich die Frage nach meiner eigentlichen Identität immer stärker bedrängte.

Seit ich denken konnte, lauerte irgendwo in den Abgründen meines Bewusstseins dieses quälende »Wer bin ich wirklich?«. Wenn ich morgens in den Spiegel sah, dann nickte mir im kalten Neonlicht eine nüchterne Pflegerin ungeschminkt zu, die Kranken und Gebrechlichen in ihrem Leid beistand. Kam ich nach Hause, wurde ich die verständnisvolle Mutter eines heranwachsenden Genies. Abends spielte ich die gefällige Partnerin eines langweiligen Pantoffelhelden. In der Vergangenheit war ich eine pflichtbewusste,

aber dennoch enttäuschende Tochter konservativer Eltern gewesen. Andere Nebenrollen spielte ich auch, manche recht gerne, andere widerwillig. Ein paar spielte ich inzwischen nicht mehr. Beispielsweise die lustvolle Rolle der ekstatischen Tänzerin und Geliebten. Die gab ich nur einmal. Dann nie wieder. Aus guten Gründen, denn sie hatte mir keinen großen Applaus, sondern nur namenlosen Schmerz und Trauer eingebracht.

Kurz und schlecht – ich sah mich selbst in meinen unterschiedlichen farblosen Kostümen durch die verstaubten Kulissen meines Lebens streifen. Doch dahinter blieb ich nur das namenlose Kind, das sich angstvoll vor der

dunklen, der entsetzlichen Frau in Schwarz versteckte, die mir meine Identität gestohlen hatte.

Eine Freundin bemerkte schließlich meine desolate Verfassung und machte mir einen Vorschlag, der mir, milde gesagt, etwas befremdlich erschien. Sie wollte mit Hilfe irgendwelcher verborgenen Kräfte meinem Leben eine positive Wendung geben. Nicole behauptete, sie verstehe etwas von derartigen Zauberkunststücken, denn sie sei eine Hexe. Ich ließ sie also machen und lächelte im Stillen etwas über ihr naives Vertrauen in diesen Hokusfokus.

Eines Tages berichtete sie mir schließlich,